



Der Wind heulte durch die oberste Etage des Turms in dem alten Schloss, in dem eine dunkle Gestalt auf- und abtugelte. Unter ihr schliefen Hunderte Jugendliche selig in ihren Betten und wussten nichts von dem, was sich wirklich in den Highlands zutrug. Sie waren alle naiv und ahnungslos. Wie sehr die Gestalt sie dafür beneidete.

Die Fackeln, die sie angezündet hatte, zuckten hell und warfen unruhige Schatten an die Wände.

Seit Jahrhunderten schwelte die Fehde zwischen den Erben der Clans MacLeod und MacDonald bereits, und es war nicht absehbar, dass sie bald endete. Mittlerweile waren es nur noch zwei Internate, die den Hass aufrechterhielten. Zwei Schulen, zwei Welten – getrennt durch eine Geschichte, so alt wie die Steine, aus denen ihre Gemäuer bestanden. Blut und Verrat bildeten die Basis für die Feindschaft, deren Klauen tief in die Schatten der Vergangenheit gegraben waren und die Lehrer fest im Griff hatten. Damit waren die Schulen das perfekte Abbild aller Menschen: egoistisch und hasserfüllt.

Die dunkle Gestalt wünschte sich, sie könnte sich von ihnen abheben, aber sie steckte längst viel zu tief in ihrer Welt. Sie war nicht immer voller Wut gewesen. Einst war sie ein friedliebender Hausgeist, der mit unsichtbarer Hand geholfen hatte, wo sie konnte. Weit entfernt von ihrer Heimat wurde sie nicht geschätzt. Sie hatte Kinder getröstet, kleinere Reparaturen ausgeführt und die Gänge gesäubert. Dafür hatte sie keine große Gegenleistung erwartet – nur ein wenig Respekt. Doch die Menschen waren undankbar. Sie hatten die Gestalt nie akzeptiert und hatten sie vertrieben. Und so wurde aus dem friedlichen Hausgeist eine von Rache getriebene.

Als sie nach Schottland zurückkehrte, war es kaum besser geworden. Magie hatte keinen Platz in dieser Schule. In der heutigen Gesellschaft längst überholt. Ein Märchen, das man den Kindern erzählte. So verschwanden Wesen wie sie immer weiter in den Nebeln des Vergessens.

So hatte sie sich in den Schatten verborgen. Versucht, sich anzupassen und nicht aufzufallen, während sie im Geheimen ihre finsternen Pläne schmiedete. Das war es, was ihr Leben seitdem ausmachte: die Sehnsucht nach Rache. Sie musste sich rächen. Um jeden Preis.

Und dafür machte sie jetzt den ersten Schritt.

Die Gestalt ließ sich auf dem kalten Steinboden auf die Knie sinken. Ihre Hand zitterte, als sie den alten Dolch aus ihrer Tasche zog – die scharfe Klinge blitzte im Licht der Flammen. In den Griff waren Runen eingearbeitet, die sie an ihrer Handfläche spüren konnte, als sie die Finger fest darum schloss.

Sie hatte lange genug unter Menschen gelebt, um zu wissen, dass Rache nicht blind erfolgen durfte. Statt-

dessen musste sie genau geplant werden, und dabei durfte sie nicht auffallen.

Langsam setzte die Gestalt die Klinge an ihren Unterarm. Sie atmete zitternd durch, bevor sie die Spitze in ihre Haut drückte. Der Schmerz jagte heiß durch ihren Körper, und alles in ihr schrie danach, aufhören zu wollen, aber sie zeichnete die Runen in ihre Haut, obwohl das Blut herausquoll und auf den kalten Stein tropfte. Sofort begann der Griff des Dolches von innen heraus zu glühen.

»Gabh ris, Saoghal Eile, an ìobairt seo agus saor mi, airson 's gum bi mi beò am measg dhaoine gu bràth.«

Die schottischen Worte kamen kehlig über ihre Lippen. In dem Moment, in dem sie die letzte Silbe ausgesprochen hatte, heulte der Wind auf. Er riss an ihren Haaren und löschte mit einem Schlag die Fackeln.

Der Dolch rutschte aus ihrer Hand. Er glomm noch immer und hinterließ dort, wo er auf den Stein traf, einen feinen Riss im Boden.

Es war getan.

Jetzt konnte sie nicht mehr herumgereicht werden, wie es den anderen passte. Ihre Rache würde geschehen. Bald.



KAPITEL 1

FLYNN

Genervt klopfte ich an die Badezimmertür, hinter der Rory sich verschanzt hatte. »Wir müssen los, Mann!«, ließ ich meinen Zimmernachbarn wissen.

»Ja, Moment. Bin gleich da.«

Ich strich mein Poloshirt glatt, das ich für den heutigen Tag extra hatte bügeln lassen, und verharrte kurz mit den Fingern über dem Wappen, das auf meiner Brusttasche aufgestickt war. Heute war ein wichtiger Tag für Heaven's Hill und seine Repräsentanten. Wir mussten Clydesdale Castle schlagen! Obwohl ich zugeben musste, dass ihre Mannschaft in diesem Jahr stark war. Was nicht bedeutete, dass wir keine Chance hatten – nur, dass wir uns wirklich anstrengen mussten.

Die Tür wurde aufgerissen, und Rory stolperte heraus. Er trug das gleiche weiße Poloshirt wie ich, doch sein Kragen war halb aufgestellt und seine Haare sahen zerzaust aus. Von wegen *Ich habe mein Snooze-Verhalten unter Kontrolle!* Nichts hatte er unter Kontrolle. Ich zupfte seinen Kragen glatt und besah mir prüfend sein restliches Outfit: graue Jogginghose und Laufschuhe. Wenn unsere Lehrer ihn so sähen, würden sie die Krise

bekommen. Am heutigen Tag sollten wir uns besonders rausputzen.

»Du bist sowas von am Arsch, wenn dich jemand so sieht«, murmelte ich.

»Warum soll ich mich denn schon in die unbequeme Kleidung zwängen, wenn ich mich gleich sowieso wieder umziehe?«, gab Rory zurück. »Komm jetzt, wir sind spät dran.«

Damit ließ er mich stehen, und ich schüttelte kurz den Kopf über so viel Ignoranz, nur um ihm dann nachzulaufen. Die Flure des Schlosses waren wie ausgestorben. Wo man sonst kaum lang gehen konnte, ohne jemandem zu begegnen, herrschte gähnende Leere. Die anderen Repräsentanten befanden sich vermutlich im Repräsentantensaal, und der Rest der Schüler lag noch selig in ihren Betten.

Unsere Schritte hallten von allen Seiten wider, während wir eilig an den Porträts der ehemaligen Clan-Chiefs der MacLeods vorbeisritten. Wir würden unsere Vorfahren heute stolz machen. Dafür würden wir gemeinsam sorgen.

Als wir in unserem Gemeinschaftsraum ankamen, waren meine Kumpels dabei, sich die Schutzausrüstung für das Fechtturnier anzulegen. Der Repräsentanten-Saal war, wie der Name schon sagte, nur für die Repräsentanten reserviert. Hier konnten wir uns treffen oder zurückziehen, wann immer wir wollten. Es war ein Raum mit hohen Decken. Im Gegensatz zum Rest des alten Schlosses wurde er von mehreren modernen Deckenstrahlern hell erleuchtet. Auf dem großen Ledersofa lag Laurence breit ausgestreckt und machte keine Anstalten, sich zu erheben. Sein Fuß wippte unruhig auf der Lehne herum, während er einen kleinen Ball immer wieder in die Luft warf und auffing.

Direkt über ihm hing das Wappen der Schule: Es war wie ein Schild geformt und von gelben und dunkelblauen Rändern eingerahmt. In der Mitte prangte die Silhouette eines Reiters auf einem steigenden Pferd. Daneben hingen an den Wänden diverse Fotos und Gemälde von früheren, erfolgreichen Repräsentanten in Heaven's Hill, die vor der Schule posierten. Eines davon war im letzten Jahr von uns aufgenommen worden. Damals waren Curtis und Laurence noch nicht dabei gewesen. Einer unserer Kumpels machte letztes Jahr seinen Abschluss, sodass Curtis nachrückte, und Laurence hatte sich im Laufe des Schuljahres im Vergleich zu einem vorherigen Repräsentanten als besserer Kandidat herausgestellt – eine Entscheidung, die unser Lehrer womöglich mittlerweile bereute.

Im Repräsentanten-Saal gab es außerdem einen Tisch mit einer Kaffeemaschine und der obligatorischen Teeauswahl – ein Luxus, den hier sonst niemand hatte. Ansonsten lagerte unsere Fechtausrüstung in einem Sideboard, und auch die Waffenschränke befanden sich hier. Darin wurden die Degen und die Pfeile aufbewahrt. Nur Mister Douglas und der Schulleiter Mister MacLeod hatten einen Schlüssel für den Schrank. Es war nur eine Frage der Zeit, bis einer unserer Lehrer hier auftauchen würde.

»Ey, da seid ihr ja endlich!«, tönte Reggie und nahm einen Schluck aus seiner riesigen Tasse, die er überallhin mitschleppte. Er war so etwas wie unser inoffizieller Anführer. Niemand hatte ihn dazu erklärt. Es hatte sich ergeben, dass er diese Rolle übernahm, und keiner von uns protestierte dagegen.

»Wir dachten schon, ihr hättet verschlafen«, fügte Curtis hinzu, der am Waffenschrank lehnte, die Arme vor der Brust verschränkt.

»Und wir haben Wetten abgeschlossen, wann ihr auftaucht.« Das war Laurence, der sich mühsam aufsetzte, um seinen Vorredner anzusehen. »Du schuldest mir zehn Pfund, Curtis.«

Ich warf Rory einen Seitenblick zu, doch der ignorierte mich gekonnt. Er war längst bekannt für seine Unpünktlichkeit, und es störte ihn überhaupt nicht. Schließlich hatte er mit seinem ADHS die perfekte Erklärung dafür.

»An mir lag es nicht«, meinte ich achselzuckend, und Rory machte eine wegwerfende Handbewegung.

»Passt doch alles noch«, meinte er und sah Laurence dabei zu, wie er sich ein isotonisches Getränk aus dem kleinen Kühlschrank holte, in dem wir ein paar Snacks und Getränke lagern konnten. »Hast du dich etwa schon verausgabt, Laurence?«, neckte Reggie ihn.

»Quatsch! Ich sammle meine Kraft für den großen Auftritt.«

»Dann beeil dich lieber mit dem Sammeln«, meinte Curtis. »Unsere Lehrer sind garantiert gleich hier.«

Reggie stellte seine Tasse zur Seite und blickte finster drein. Er schien kurz abzuwägen, ob es sich lohnte, eine Diskussion anzufangen, dann holte er eine Fechtmaske aus dem Sideboard. »Na, dann machen wir mal, was Curtis sagt.« Im nächsten Moment warf er sie mir zu. »Wärmt euch auf!«

Instinktiv fing ich die Maske auf, warf sie aber sofort wieder zurück. »Wärm dich doch selber auf. Du stehst hier auch nur faul rum.«

»Einer muss ja den Überblick behalten.«

»Weil es auch so wahnsinnig viel zu organisieren gibt«, meinte ich sarkastisch und bekam das Teil schon wieder fast an den Kopf geworfen.